

Das Zahlwort

Zur Schriftform ist hier zu wiederholen: wir sprechen **sechszehn**, **sechzig** und haben auch so zu schreiben. — Niemand, außer den Fernsprechbeamtinnen, spricht **siebenzig**, also dürfen wir nicht so schreiben, vielmehr **siebzig**. — Es heißt in gutem Deutsch nicht **der Siebte**, sondern **der Siebente**.

In manchen Sprachbüchern stehen Warnungen vor der Aussprache **funfzehn**, **funfzig**. Wer im glücklichen Besitz einer Reichsbanknote von 50 Mark ist, sehe sich einmal an, wie die Zahl in Buchstaben geschrieben steht! Was auf Millionen so wertvoller Urkunden steht, wird nicht falsch sein. Es ist auch nicht falsch, denn in Deutschland wird weit häufiger **funfzig** als **fünfzig** gesprochen, und — man kann es nicht oft genug sagen — Sprache kommt von Sprechen, nicht von Schreiben. Nach meinen Wahrnehmungen sprechen die meisten Deutschen auch **funfzehn**, wenn nicht gar **fumfzehn**; ein Zwang, **fünfzehn** zu schreiben, besteht auf keinen Fall.

Es ist ebenso richtig: ‚in **zweieinhalb** Stunden‘ wie: ‚in **zwei und einer halben** Stunde‘. — Da es wirklich Menschen gibt, die **anderthalb** für nicht ganz fein halten, so sei hier versichert, daß es genau ebenso fein ist wie **eineinhalb**.

Zwei und **drei** können im Zweifelsfall der Mehrzahl gebeugt werden: ‚die Gegenwart **zwei** oder **zweier** (**drei** oder **dreier**) bedeutender Männer‘. Bei den höheren Zahlen ist die Beugung ungebräuchlich, und man muß zu einer Fügung mit **von** greifen: ‚in Gesellschaft von **sechs** Freunden‘.

Wendungen wie **Stücker zehn** sind nicht falsch, aber nicht für fein gehaltenes Schriftdeutsch.

Man merke: **hundert und eine** Stimme, **tausend und eine** Nacht; aber **hundert und zwei** Stimmen, denn die Endzahl ist maßgebend. Daher: **Er wurde mit hundert und einer** Stimme gewählt.

Schon seit einem reichlichen Jahrhundert gilt **zwei** für die drei Geschlechter. Schriftsteller, die einmal die Glocken haben

läuten hören von **zween**, **zwo** und hiermit gelegentlich altertümeln wollen, seien bedeutet, daß **zween** nur bei männlichen, **zwo** bei weiblichen Wörtern stand. Die sächliche Form **zwei** hat die beiden andern völlig verdrängt.

Daß **dreidoppelt**, **vierdoppelt** sinnwidrig, also in der Schriftsprache unzulässig sind, begreift jeder, den man einmal darauf hingewiesen.

Daß **einzig** keine Steigerung duldet, also nicht etwa: die **einzigste** Ausnahme, wurde schon erwähnt (S. 185).

Hier und da bin ich Warnungen vor dem einfachen **mehre** statt **mehrere** begegnet. Ich lehre mich nicht daran, sondern schreibe regelmäßig: **mehre** Menschen, **mehrer** Menschen. Ich bin überzeugt, daß die, übrigens flüchtige und verschleifende, Aussprache **mehrere**, **mehrerer** nicht als eine innere Notwendigkeit empfunden, sondern nur der pedantischen Schriftform nachgesprochen wird. **Mehrere** wird jetzt oft durch **mehrererere** verulst, — ein sicherer Beweis, daß die Sinnlosigkeit dieser Steigerungsform erkannt wird. Übrigens kann ich mich für die gekürzte Form auf mehre Beispiele bei Lessing, Goethe, Schiller berufen. **Mehrere** kommt in den ältern Zeiten unsrer Sprache überhaupt nicht vor.

Die unbestimmten Zahlwörter **ein paar**, **ein wenig**, **ein bißchen** bleiben unbeugbar: ‚Mit ein paar Groschen reichte er einen ganzen Tag. — Alles hängt von ein wenig Geduld ab. — Aus ein paar angenommenen Worterklärungen, mit ein paar gereimten Reilen, mit ein paar Worten (Lessing). — Nur mit ein bißchen Freude‘ (C. F. Meyer). **Ein bißchen** findet sich allerdings zuweilen mit gebeugtem Drittfall: **mit einem bißchen**, weil der eigentliche Sinn noch lebendig ist. In der Bedeutung **flin**, **gering** kann **wenig** wie ein Beiwort gebeugt werden: ‚in **weniger** Zeit, als nötig war‘.

Es kann nicht schaden, wenn hier die Warnung der Sprachlehre wiederholt wird, **ein paar** Groschen und **ein Paar** Stiefel sprachlich und schriftlich zu unterscheiden: ‚Mit ein paar Groschen kommt man nicht so weit wie mit einem Paar Stiefel‘.

‚Der Kuchen wird **alle**‘ — darf man so sagen? Sagen wohl, aber nur in der Umgangssprache und zur Not in einer Alltagsrede; nicht in einem gehobenen Vortrag, noch weniger in der feineren Schriftsprache.

Viel schwankt zwischen Beugung und Nichtbeugung; die

ungebeugten Formen überwiegen: ‚viel Geld, mit viel Geld‘, allerdings auch ‚mit vielem Geld‘. In der Mehrzahl stehen nebeneinander: wieviel Menschen und wieviele Menschen. In Zusammensetzungen mit hauptwörtlichen Beiwörtern sind gleichberechtigt: viel Schönes und vieles Schöne; ebenso: mit viel Schönem, mit vielem Schönen. Goethes Fügung: ‚Mit wenig Wiß und viel Behagen‘ ist noch heute gutes Deutsch.

‚Aller Wein, aller gute Wein; mancher große Dichter‘; aber bei mehr als einem nicht schlechten Schreiber stößt man auf ‚mancher großer Dichter‘ und muß vergleichen mit Rücksicht auf das immerwährende Schwanken zwischen starker und schwacher Beugung der Beiwörter hinnehmen.

*

Unter den Ordnungszahlen macht der Dritte recht unliebsam von sich reden: wir hören immer von ihm, bekommen ihn aber nie zu sehen. Dieser Dritte ist in Wahrheit nur ein Zweiter oder ein beliebiger Anderer, und man sollte endlich aufhören, völlig sinnlos zu schreiben: ‚Jeder darf mit seinem Grundstück machen, was er will, sofern er nicht die Rechte Dritter verletzt.‘ Darf er etwa die Rechte eines Zweiten ungestraft verletzen? Dieser nichtvorhandene Dritte steht auch mehr als einmal im Bürgerlichen Gesetzbuch, z. B. im § 839: ‚Verlezt ein Beamter vorsätzlich oder fahrlässig die ihm einem Dritten (Andern) gegenüber obliegende Amtspflicht, so hat er dem Dritten (ihm!) den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen.‘ — Der siebte ist mundartlich.

Der Hundertste oder der Hunderte? Auch die zweite Form ist gut belegt und muß gelten. — Wie ist der 101. auszusprechen? Unbedingt der Hunderterste, nicht der Hunderteinte.

Der achtzigste Geburtstag ist nicht der achtzigjährige Geburtstag; dagegen darf man fehlerlos von einer hundertjährigen Gedenkfeyer gleichwie von einer funfzigjährigen Tätigkeit sprechen (vgl. S. 120). Das Bedenken, daß die Gedenkfeyer doch nicht 100 Jahre lang dauere, ist Kleinigkeitskrämerei, über die sich der gute Sprachgebrauch längst hinweggesetzt hat.

Es heißt richtiger der wievielte als der wievielfte.

Einige Ähnlichkeit mit dem unmöglichen Dritten haben die Ersteren und die Letzteren, also Steigerungsformen